



iPads sollen in vielen Rathäusern die Papierflut eindämmen. Hier ein Blick in den Herforder Ratssaal, wo vereinzelte Politiker Computer nutzen.

Ratssitzung 2.0

Computer statt Aktenstapel: Städte wollen Vorlagen für Sitzungen nicht mehr drucken

■ Von Christian Althoff

Rietberg (WB). Ratsmitglieder bekommen die Vorlagen für ihre Sitzungen auf Papier. Jetzt wird der Umstieg auf iPads und andere Computer diskutiert. Spart das Geld, oder wollen sich Politiker nur auf Kosten der Allgemeinheit ein trendiges Produkt gönnen?

In Verl (Kreis Gütersloh) überlegen die 38 Abgeordneten seit Anfang des Monats, ob sie umsteigen. Vor einer Entscheidung wollen sie genau wissen, was der Wechsel kostet, und ob sie Geld sparen können. »Wir rechnen noch«, sagt Heiner Panreck von der Stadtverwaltung. Kopierer, Papier, Briefumschläge, Adressenaufkleber, Porto und Personalkosten – das alles muss in die Aufstellung einfließen. Zumindest eine Zahl liegt Panreck inzwischen vor: »Wir haben im vergangenen Jahr 8000 Euro Porto bezahlt, um die Sitzungsunterlagen zu verschicken.« In einer Legislaturperiode (fünf Jahre) überträte also allein das Porto schon die Anschaffungskosten für 38 iPads (etwa 500

Euro pro Stück) und die entsprechende Software.

Es sind gewaltige Papiermengen, die vor Sitzungen auf die Reise gehen. »Die Vorlage für einen Bauausschuss kann schonmal 300 Seiten umfassen – pro Ausschussmitglied«, sagt Petra Blöß, Sprecherin der Stadt Rietberg. In Bielefeld hat die Verwaltung 2009 errechnet, dass die Papiervorlagen für die 66 Ratsmitglieder 70 000 Euro im Jahr kosten – ohne Porto, denn die Politiker holen sich die Papiere ab. Dabei digitalisieren schon jetzt alle Stadtverwaltungen die Unterlagen und stellen sie ins Internet, damit Bürger sich spätes-

tens acht Tage vor einer Sitzung informieren können. »Da die Daten in diesem sogenannten Ratsinformationssystem vorliegen, können Politiker sie sich auf einen tragbaren Computer laden. Sie brauchen eigentlich kein Papier mehr«, sagt Christoph Sternberg von der Sternberg Software-Technik GmbH in Bielefeld. Sie hat bereits 300 Verwaltungen in Deutschland mit Sitzungssoftware ausgestattet. »Ohne spezielle Software geht es nicht, denn man will die Texte ja nicht nur lesen, sondern auch Randnotizen anbringen oder Stellen markieren können«, sagt der Experte. Das

Bielefelder Unternehmen bietet Software für Windows-Laptops und iPads an. Zu den Funktionen gehört auch, ein Weiterleiten der Texte zu unterbinden – wichtig, wenn es sich um vertrauliche Vorlagen für nichtöffentliche Sitzungen handelt, die die Ratsmitglieder nur mit einem Passwort vom Rathausserver herunterladen können.

Obwohl Christoph Sternberg diese Sitzungssoftware entwickelt und verkauft, kann er nicht jeder Stadt die papierlose Ratssitzung empfehlen: »Das muss jede Kommune für sich ausrechnen. Wir kennen eine kleine Stadt, die pro Politiker acht Euro im Jahr aufwendet. Auf Computer umzustellen wird sich in diesem Fall nicht lohnen.«

Auch der Bund der Steuerzahler will keine generelle Einschätzung geben, ob ein Wechsel sinnvoll ist oder nicht – zumal es keine einheitliche Regelung für die Anschaffung der iPads und Laptops gibt. Vorbildlich aus Sicht der Steuerzahler sind die Kommunalpolitiker in Rietberg: Von den 39 Ratsmitgliedern nutzen nur noch zwei die Vorlagen aus Papier – und die übrigen haben sich auf eigene Kosten Laptops angeschafft.

Sitzungen live im Internet

In vielen nordrhein-westfälischen Städten steht die Übertragung von Ratssitzungen ins Internet zur Diskussion. Kommunen wie Krefeld oder Bottrop erwägen, die Sitzungen per Livestream für die Bürger zugänglich zu machen. Ein entsprechender Vorschlag werde geprüft, sagte ein Sprecher der Stadtverwaltung Krefeld. Erst Ende Juni

hatte Essen entschieden, Sitzungen online zu übertragen. Kommunalpolitiker könnten dadurch ihre Ratsarbeit nach außen zu tragen, sagte Martin Lehrer vom Städte- und Gemeindebund NRW. »Die Politiker werden merken, dass ihnen Live-Übertragungen nützen können.« Er geht davon aus, dass noch mehr Städte das Internet nutzen werden.

Die Alternativen

Papier

+ Unterlagen auf Papier sind übersichtlich. Anmerkungen sind schnell mit einem Stift möglich. Der Leser wird nicht abgelenkt. Es droht kein Systemabsturz. Auch unter direktem Licht lesbar.

- Bei umfangreichen Vorlagen hohes Gewicht. Keine schnelle Aktualisierung möglich. Keine automatisierte Suche nach Textstellen. Auf Dauer schlechtere Umweltbilanz (bei der Herstellung eines iPads entsteht soviel Kohlendioxid wie bei der Produktion von bis zu 100 Kilogramm Papier, dazu Umweltbelastung durch Kopie, Entsorgung).

iPad

+ Oft leichter als Papier, leichter als Laptop. Lange Laufzeit ohne Steckdose. Schneller Systemstart. Kann um 90 Grad gedreht werden, damit das Display der Vorlage entspricht. Aktualisieren der Vorlagen per WLAN während der Ratssitzung. Recherchemöglichkeit im Internet. Mit dem iPad stehen die Vorlagen überall zur Verfügung.

- Auf dem Tisch liegend reflektiert das glänzende Display. Texteingabe umständlicher als beim Laptop. Markierungen nicht so schnell möglich wie auf Papier. Nur begrenzte Auswahl kompatibler Drucker. Kein CD-/DVD-Laufwerk. Kein USB-Anschluss. Ablenkung des Nutzers möglich (Facebook etc.). Ermöglicht von Zuschauern unbemerkte Absprachen der Politiker. Defekt möglich. Kritisiert werden oft angesichts enormer Gewinne bei Apple die Arbeitsbedingungen bei den Zulieferern in China.

Laptop

+ Texteingabe einfacher als beim iPad. Durch CD/DVD-Laufwerk und USB-Anschluss universeller nutzbar. Fast jeder Drucker anschließbar. Größeres Softwareangebot als beim iPad. Online-Recherche möglich. Ausschussvorlagen ständig verfügbar. Aktualisierung der Vorlagen per WLAN während der Ratssitzung möglich.

- Größer und oft schwerer als ein iPad. Bei längeren Sitzungen Steckdose nötig. Anmerkungen nicht so schnell möglich wie auf Papier. Ablenkung des Nutzers möglich (Facebook etc.). Ermöglicht von Zuschauern unbemerkte Absprachen der Politiker. Defekt möglich. Auch bei der PC-Herstellung in China werden soziale Standards nicht immer eingehalten.